

Brachzeit

Brachzeit? Zeit der Erholung, Aufatmen für Natur und Mensch... Darüber kann ich nicht schreiben. Davon kann ich nur träumen. Falls ich dazu komme – Mami, Mami! Meine Kinder halten mich auf Trab. Und seit ich wieder ausser Haus arbeite... nein, keine Klage, im Gegenteil. Ich bin stolz auf das, was ich leiste. Berufstätige Mütter, Mütter überhaupt, haben keine Zeit für Brachzeit.

Computermenschen auch nicht. Ein Bekannter aus dieser Branche verbringt sogar in seinen Ferien jede familienfreie Minute vor dem Bildschirm: Endlich einmal in Ruhe programmieren, surfen... stundenlang, nächtelang.

Brachzeit? Selbst Senioren sind immer mehr im Unruhe- als im Ruhestand. – Wir sind eine Leistungsgesellschaft. Zwar wissen alle: «Mach mal Pause» – das würde gut tun. Und «reif für die Insel» sind auch nicht wenige. Doch für die Umsetzung reicht es nicht, denn wer weg ist, ist auch schnell einmal weg vom Fenster. Wer nichts tut, nützt nichts. Menschen ohne Arbeit leiden darunter. Der Sinn für Brachzeit muss uns irgendwann abhanden gekommen sein.

Lange Zeit war es üblich, einen Acker zwei Jahre brachliegen zu lassen. «Dreifelderwirtschaft.» Dann wurde die Brache als Marktlücke entdeckt. Im 18. Jahrhundert haben ihr die neuen Agronomen wie der Bauer Kleinjogg von der Katzenrüti ein Ende gemacht: Kühe in den Stall – Dünger auf das Feld – der Mist ist des Bauern List. Und heute? «Heute wird die Brache wieder gefördert», sagt ein Bodenkundler. Naturschutz, Erhaltung der Artenvielfalt. Und in den EU-Ländern werde gar mit subventioniertem Brachland versucht, die Überproduktion in den Griff zu bekommen.

Die Brache wird wiederentdeckt: Brachzeit – eine vielfältige Chance... Eigentlich weiss man das schon lange. «Mach mal Pause» wurde schon in der Bibel erkannt als die richtige Art, respektvoll mit der Schöpfung, dem Mitmenschen und sich selbst umzugehen (2. Mose 23, 10-12). Davon soll ruhig noch mehr geträumt werden. Je kollektiver, desto besser.